

ZWEITER HAUPTTEIL DIE GEROLDSECKISCHE FAMILIE¹

1. VORBEMERKUNG

1.1 Die ständische Qualität der Familie

Die ersten Nennungen von Geroldseckern¹ die Auskunft über die Standesqualität geben, stimmen in ihren Aussagen überein: Walther von Geroldseck wird 1235 direkt als „edler Herr“ (*nobilis vir*) angesprochen, ebenso die Tiersberger 1224 und 1235; dieselbe Titulatur verwendet die päpstliche Kanzlei in ihren Briefen. Werden sie nicht so genannt, dann stehen die Geroldsecker doch deutlich außerhalb der unfreien Ministerialen (1218) oder an sonst eindeutiger Stelle in der Zeugenreihe (1197 und 1207). Dies bedeutet, daß die Geroldsecker schon zu der Zeit, als sie ins Licht der Überlieferung traten, zum Hochadel gezählt wurden. Die scharfe ständische Beschränkung des Straßburger Domkapitels läßt ferner den Schluß zu, daß eine Familie, die ein Mitglied ins Domkapitel entsandte, zum freien Adel gerechnet werden kann. Bei Heinrich von Geroldseck (einzige Erwähnung 1209) ist die Zugehörigkeit zu den Ortenauer Geroldseckern unsicher,² vor 1237 aber trat Berthold von Tiersberg, vor 1241 Walther von Geroldseck in das Domkapitel ein³.

1.2 Die Wappen

Ein Zeugnis für das Alter der Familie kann man ihrem Wappen sehen, das mit seinem roten Balken in Gold eine der ältesten heraldischen Figuren darstellt. Wichtig ist hier, daß der bei der Reichsgewalt wie bei den Zähringern übliche Adler nicht verwandt wird. Die auffällige Übereinstimmung der Farben mit dem Wappen der badischen Markgrafen ist bedeutungslos.

Das Wappen der Tiersberger stellt sich nach den bisherigen Erkenntnissen als ein Hirschkuh- („Tier“-) Kopf dar. Befremdend ist allerdings, daß das einzige erhaltene Siegel fast 40 Jahre nach dem Tod Ludwigs, des letzten Tiersbergers, von einem Hohengeroldsecker geführt wird⁴. Nach dieser Figur zu urteilen, ist der Zweig Tiersberg mit seinem Wappen jünger als der Zweig Geroldseck; er hat sich später von diesem abgeteilt, das alte Wappen der Familie aber nicht beibehalten, sondern ein neues angenommen - die Wappen waren nicht mit dem Träger persönlich, sondern mit dem Namen der Burg verbunden. Wechselte ein Mitglied der Sippe von einem Sitz zum anderen, nahm er neben dem Namen auch das Wappen an: Heinrich, 1218 von Geroldseck, 1224 von Tiersberg¹ Walther, Sohn Walthers von Tiersberg, 1235 von Geroldseck.

2. DER ZWEIG TIERSBERG

Die überlieferten Namen von Angehörigen des Tiersberger Zweiges, die im folgenden mitgeteilt werden, lassen sich nicht mit Sicherheit in ein genealogisches Schema bringen, da Hinweise auf Abstammung oder Verwandtschaft fehlen (Nachweise siehe im Anhang):

Walther von Tiersberg 1197 und 1207;
Heinrich von Tiersberg und sein Bruder Walther 1224;
H. von Tiersberg 1229 (?);
Dominus von Tiersberg, dessen Vater im Spätjahr 1235 gestorben ist;
Berthold von Tiersberg 1237 bis 1268 im Straßburger Domkapitel;
Heinrich von Tiersberg, mit einem unmündigen Sohn gestorben 1262;
Ludwig von Tiersberg 1278, seine Angehörigen 1279.

Eine „Minimaltafel“ ergäbe sich, setzte man namensgleiche Personen als identisch voraus. Die Abfolge wäre dann einfach Walther - Heinrich - Ludwig. Es ist zwar denkbar, daß Heinrich (1224), spätestens kurz nach 1200 geboren, 1262 noch ein unmündiges Kind hatte. Wahrscheinlicher aber ist, daß derselbe

¹ Der vorliegende Text ist gekürzt um den Teil, der die ausführliche Familiengeschichte der geroldseckischen Linien im späten 13., im 14. und 15. Jahrhundert zum Thema hat. Dieser Teil erschien bereits im Jahrbuch „Geroldsecker Land“, Band 19 (siehe Literaturverzeichnis). Der Vollständigkeit halber sind die Belege für die aufgestellten Tafeln zu diesen selbst in den Anhang genommen.

² Auszuschließen ist die Identität mit dem erstmals 1235 auftretenden, späteren Bischof Heinrich aus der elsässischen Familie; da die Ortenauer früh den Leitnamen Heinrich führten, wurde er unter allen Vorbehalten hierher gesetzt.

³ Schulte, Straßburger Domkapitel, Verzeichnis n. 69 (S. 9) und n. 80 (S. 10).

⁴ 1317, Juni 5 verkauft Walther von (Hochen-)Geroldseck dem Wolfacher Bürger Johannes, gen. Leinbach, ein Lehen im *Vronebach ze Walde* als rechtes Eigen um 30 lb. h. An der Urkunde hängt ein Siegel mit dem beschriebenen Bild und der Umschrift + S. ... R. MILITIS. D'. TIER ... RC. Ausf. FFA; FUB 5, n. 362 mit Siegelbeschreibung. Um das Siegel der Edelknechte von Diersburg kann es sich m. E. nicht handeln, da diese als Figur 3 (2,1) Mückenwedel führten (1350: FUB 5 n. 200.13.).

Heinrich 1235 die Schutterner Kastvogtei erhielt und sein gleichnamiger Sohn 1262 auf dem Schlachtfeld blieb. Der im Spätjahr 1235 gestorbene Vater könnte damit Walther (1197, 1207) sein.

Berthold von Tiersberg erscheint nach A. *Schultes* Kanonikerverzeichnis vor 1237 in Straßburg, kurz vor Walther von Geroldseck, dem späteren Bischof; da Walther zu dieser Zeit erst sechs Jahre alt war, kann man den Tiersberger ohne weiteres der älteren Generation zuweisen. 1245 wird derselbe Berthold *nepos* des Grafen von Sulz genannt⁵, *nepos* kann für Neffe oder Enkel stehen, eine Gräfin von Sulz war seine Mutter, den Namen Berthold brachte sie als den ihres Vaters mit in die Familie. Berthold hinterließ trotz seines geistlichen Standes eine Tochter Junta, die vor 1275 in das Straßburger Reuerinnenkloster geschickt wurde⁶.

Der Name des 1262 bei Hausbergen gefallenen Tiersbergers wird in keiner der erzählenden Quellen jener Zeit genannt, nur ein Schutterner Nekrolog, das für die im 16. Jahrhundert entstandenen Schutterner Annalen benützt wurde, erwähnt den Vornamen Heinrich⁷. Obwohl dieses Nekrolog nur in der humanistischen Geschichtsschreibung überliefert ist, muß man es in diesen Nachrichten für echt halten, da im Kloster zu jener Zeit kein Anlaß bestand, die Geroldsecker am „Ruhm des Klosters“ teilhaben zu lassen. Auch die St. Georgener Annalen berichten von einem *dominus Heinricus de Tiersperc*, der in der großen Schlacht zwischen den Straßburgern und dem Geroldsecker sein Leben verlor, doch muß man sich fragen, ob nicht *Ussermann*, aus dessen Feder die einzig erhaltene Abschrift dieser Quelle stammt, hier nicht nach seinem - etwa aus der Schutterner Geschichtsschreibung erworbenen - Wissen „verbessert“ hat. Bei der Nachricht über den Tod des *Hartmannus de Tiersberg ... 1264, 7 idus Martii* scheint ein Verschreiben aus *Hermannus ...* vorzuliegen. Damit gewänne man einen „senior“ zu dem 1252 erwähnten *Hermannus junior*⁸.

Mit den gesicherten Einzelheiten einer Urkunde von 1279 läßt sich so eine Stammtafel aufstellen. Die Güterbestätigung von 1279, Grundlage für die letzte Generation⁹, ist besiegelt vom Aussteller, Bischof Konrad von Straßburg, von Heilika von Tiersberg und Wilhelm von Schwarzenberg, die den Verzicht leisteten, sowie von Abt und Konvent des Klosters Schuttern für die übernommenen Leistungen. Die jüngere Heilika erklärte ausdrücklich die Siegel des Bischofs, ihrer Mutter und ihres Mannes als für sich verbindlich, da sie selbst kein Siegel führte. Ludwig hingegen siegelte nicht, und obgleich es in der Urkunde nicht erwähnt wird, muß man doch annehmen, daß er bereits tot war. 1266 noch minderjährig, könnte er im Januar 1278, als er erstmals auftrat¹⁰, um die 20 Jahre alt gewesen sein; sein kinderloser Tod im Frühjahr 1278 beendete diese geroldseckische Linie.

Tabelle:

Geschlechterreihe der Tiersberger

Walther von Tiersberg 1197, 1207, gest. 1235, Spätjahr ∞ Tochter des Grafen Berthold von Sulz

Heinrich 1224, 1229 † 1235

Walther 1224

Hermann † 1264, März

Berthold 1237 bis 1268 im Straßburger Domkapitel. † 1275, August

Heinrich † 1262 ∞ Heilika von Lichtenberg 1271, 1279

Ludwig

⁵ UBStStrbg 4.1 S. 58, n. 60, Anm. 1.

⁶ Ebd. 3 n. 74.

⁷ *De eodem et Hermann fratre Episcopi sic legitur in libro mortuorum: Anna Domini MCCLXII, VIII idus Martii Heinricus de Thiersberg et Hermannus de Geroldesecke et alii Domini LX coram civitate Argentina pro ipsa Argentinensis ecclesia occisi sunt.* Annalen von Schuttern S. 272.

⁸ *Anna domini 1264 7 idus Martii obiit Hartmannus nobilis dominus de Tiersberg.* Chronik von Schuttern S. 96, vergleiche die Berichtigung *Mone*, Quellensammlung 3 S. 727. *Hermannus junior* ist Hermann (1), *Pöhlmann*, Reg. Zweibrücken n.118 (1251).

⁹ 1279, Dezember 10 beurkundet Bischof Konrad von Straßburg, daß Ludwig von Tiersberg seinen Hof in Friesenheim mit Zustimmung seiner Schwester Heilika, der Frau Wilhelms von Schwarzenberg, und seiner Mutter Heilika, seiner - Bischof Konrads - Schwester, dem Kloster Schuttern geschenkt hatte. RBStbrg 2 n. 2056.

¹⁰ 1278, Februar 1 stellt Konrad von Lichtenberg, der Neffe des Bischofs, seinem Schwager Johann von Wörth, Landgraf im Elsaß, Ludwig von Tiersberg als Bürgen. *Schoepflin*, *Alsatia diplomatica* 2 n. 714.

An der herrschenden Ansicht, daß Ludwigs Schwester Heilika die tiersbergischen Allodialgüter in ihrem gesamten Umfang erbte, wird man wohl festhalten müssen - weder bei dem schwarzenbergischen noch dem geroldseckischen Besitz im Breisgau kann die Erwerbung genau bestimmt werden; allein das könnte die Einreihung unter eine tiersbergische Erbmasse ermöglichen. Einen Hinweis wenigstens auf den Übergang tiersbergischer Allodialgüter an Geroldseck scheint die bereits zitierte Urkunde (siehe Anm. 3) Walthers von (Hohen-)Geroldseck von 1317 zu geben: Hier bekräftigte Walther einen Güterverkauf mit dem Tiersberger Siegel, trat also offensichtlich als Rechtsnachfolger der Tiersberger auf. Das verkaufte Gut *im Vronebach* ist im heutigen Frohnbach (Seitental der Wolf, mündet bei der Oberwolfacher Kirche) zu suchen und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der Herren von Wolfach; es könnte also durch Heirat in tiersbergischen Besitz gekommen sein.

3. DAS HAUS GEROLDSECK

3.1 Die frühen Geroldsecker: Rekonstruktion einer nahen geroldseckisch-tiersbergischen Verwandtschaft

Bei den frühen Geroldseckern begegnet man den gleichen Schwierigkeiten: nur wenige Namen werden überliefert, Verwandtschaftsverhältnisse werden überhaupt nicht genannt. Drei Nennungen sind es für die Frühzeit¹¹ 10:

Heinrich von Geroldseck, Straßburger Kanoniker 1209,
Heinrich von Geroldseck 1218,
Walther von Geroldseck 1235.

Von 1245 an kann man eine gesicherte Tafel für die Söhne Walthers aufstellen. Zuvor jedoch folgende Beobachtungen: Papst Innozenz IV. gestattete im Oktober 1246 dem Straßburger Bischof Heinrich, dem Kleriker des Kanonikers Berthold von Tiersberg, „Bruder des edlen Herrn ... von Geroldseck“, einen Dispens zu erteilen¹². Geistliche Bruderschaften waren nichts Außergewöhnliches, hier aber wurde der Tiersberger direkt als leiblicher Bruder eines bestimmten Geroldseckers angesprochen, was der päpstlichen Kanzlei als eindeutige Kennzeichnung genügte. Das Spätjahr 1246 war genau die Zeit der geroldseckischen Expansion in der Ortenau - die Bezugsperson war also der ältere Walther, nicht etwa dessen kaum 15jähriger Sohn. Im Februar 1258 wurde der Kleriker Konrad von Lichtenberg von der Kurie wiederum direkt als Verwandter des Dompropstes Walther von Geroldseck angesprochen¹³, zwei Jahre später meldete Bischof Philipp von Metz die Übergriffe des Straßburger Bischofs Walther und seines Verwandten Konrad von Lichtenberg an seinen Beauftragten in Rom und legte ihm nahe, vor den Prokuratoren des Trierer Erzbischofs und des Straßburger Bischofs, der Verwandten des Lichtenbergers, auf der Hut zu sein¹⁴. Bis auf die Möglichkeit, daß einer der frühen Geroldsecker die verwandtschaftlichen Bande zum Haus Lichtenberg geknüpft hätte, ist eine solche Verbindung nicht bekannt, es sei denn, man nähme die oben genannte Bruder-Bezeichnung wörtlich. Dadurch erhielte man:

Tabelle:

Walther von Tiersberg 1197, 1207, † 1235 ∞ Tochter des Gf. Berthold von Sulz

Heinrich von Tiersberg 1224, 1229, 1235

Walther von Geroldseck 1224, 1235

11 1209: *Würdtwein*, Nova subsidia 10, s. 257, n. 7. ohne Zeugen in UBStStrbg 1 n. 151. Anm. 3
1218: Ausf. Villingen, Stadtarchiv. FUB 1 n. 150; RMBad 1 n. 214; RI S. 1 n. 962.
1235: Acta Gengenbacensia s. 113.
12 UBStStrbg 4.1 n 74; RBStrbg 2 n. 1166.
13 MG Epp. sel. saec. XIII 3 n. 475 = RBStrbg 2 n. 1593.29.
14 RBStrbg 2 n.1614.

Hermann † 1264

Berthold von Tiersberg 1237-1268 geistlich

Heinrich von Tiersberg † 1262 ∞ Heilika von Lichtenberg

Heinrich

Walther von Geroldseck

Hermann

Wie man sieht, ist die Verwandtschaft des Bischofs Walther mit den Lichtenbergern weitläufig - Konrad von Lichtenberg ist der Schwager von Walthers Vetter -, aber sie war im Bewußtsein, zumal die Lichtenberger im Streit mit dem Metzser Bischof auf Hilfe angewiesen waren. In dieses Schema nun lassen sich die drei ersten Geroldsecker - bei allen gebotenen Vorbehalten - leicht einordnen.

Man hätte demnach keine zwei Familien Geroldseck und Tiersberg, sondern eine Sippe, die auf den Burgen Geroldseck und Tiersberg wohnt und deren Glieder sich abwechselnd nach diesen nennen:

Tabelle:

Walther von Tiersberg 1197, 1207, † 1235 ∞ Tochter des Gf. Berthold von Sulz

Heinrich von Geroldseck 1209 geistlich

Heinrich 1218 von Geroldseck 1224, 1229, 1235 von Tiersberg

Walther 1224 1235 von Geroldseck

Hermann † 1264

Berthold von Tiersberg geistlich 1237-1268

Heinrich von Tiersberg † 1262 ∞ Heilika von Lichtenberg

Geroldsecker

Ludwig

Heilika

Aus dieser Bestimmung Heinrichs von Tiersberg als ältestem Sohn und älterem Bruder Walthers würde sich auch erklären, warum gerade er - nach herkömmlicher Anschauung als Vertreter einer Seitenlinie - sowohl die Schutterner Kastvogtei, als auch die Sulzer Erbschaft erhielt. Es muß jedoch nachdrücklich betont werden, daß diese Ausführungen nichts weiter als einen Versuch darstellen, die verschiedenen Angaben miteinander zu vereinen. Es ist selbstverständlich, daß die Konstruktion sich in jedem ihrer

Teile abwandeln oder gar umkehren läßt. Daß aber am Beginn des 13. Jahrhunderts die Linien Geroldseck und Tiersberg nicht geschieden waren, ist kaum noch zu bezweifeln; das an früherer Steile Gesagte über die Abspaltung des Tiersberger Zweiges und die Errichtung einer Herrschaft Tiersberg widerspricht dem nicht: Wir rechnen mit einem Zufall in der Dynastiegeschichte, der am Beginn des 13. Jahrhunderts die Linien wieder vereinte.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts konsolidierten sich die Zweige Tiersberg und Geroldseck erneut, möglicherweise unter dem Einfluß der Schutterner Kastvogtei. Der Trennungsprozeß war 1246 mit dem Eintritt der Geroldsecker in die ortenauische Grafschaft bereits beendet: Die Tiersberger Erben haben keinerlei Anteil an Grafschaftsrechten wie dem Wildbann, der im 15. Jahrhundert nach dem Ende der Lahrer Linie deren Erben zusammen mit den Hohengeroldseckern verliehen wurde.

3.2 Kognatische Verbindungen der frühen Geroldsecker

Hier ist der Ort, von zwei Familien zu sprechen, die mit den Geroldseckern in weiblicher Linie verwandt sind: von den Familien von Steinbrunn und von Hüneburg, beide im Elsaß ansässig. Über die Verbindung zu den Hüneburgern geben die drei folgenden Urkunden Auskunft:

1251, September 22 veräußerte der Straßburger Schultheiß Walther aus dem genannten Geschlecht Güter in Königshofen - da diese aber vom Straßburger Hochstift lehnbar waren, mußte er sich zum Ersatz durch Güter, die jährlich 60 ß d ertragen, verpflichten.

Am selben Tag erteilte sein Bruder, der Marschall Eberhard, seine Zustimmung dazu, acht Tage später, am 30. September, *Arnoldus dictus Puer* und seine Frau G., an einem unbestimmten Tag schließlich der Vormund der jüngeren Brüder Walthers, der Kanoniker Berthold von Tiersberg¹⁵.

1253, Oktober 3 leisteten die Brüder Walther und Eberhard, Schultheiß und Marschall von Straßburg, Bürgschaft, weil ihre Mutter Luchardis einen Zins in Höhe von 100 Viertel zu Erstein, den sie von ihrem Mann (Werner von Hüneburg) als Heiratsgut erhalten hatte, dem Franziskanerkloster in Straßburg geschenkt hatte¹⁶. Es siegelten - und darin liegt die Bedeutung dieser Urkunde - Bischof Heinrich, Walther von Geroldseck, „unser Onkel“, sowie Arnold Kint, „der Mann unserer Schwester“, der also offensichtlich eine Hüneburgerin (G.) geheiratet hat.

1265, Juni 23 nach dem Tod des Schultheißen Walther¹⁷ hat sein Bruder Eberhard einem Straßburger Bürger einen Garten für 130 Mark Silber verkauft. In der Verkaufsurkunde wurde ausbedungen, das Geld sei zu zahlen, sobald die Zustimmung seines Oheims, des Herrn von Geroldseck, des Bischofs und des Domkapitels, sowie des Herrn von Eberstein erfolgt sei¹⁸.

Welche Rolle der Ebersteiner hier spielte, läßt sich nicht bestimmen. Wichtig ist die Bezeichnung des Geroldseckers als Oheim des Marschalls, die mit der vorhin zitierten Urkunde übereinstimmt. Sie deutet darauf hin, daß die Mutter Luchardis eine Schwester Walthers von Geroldseck war. Damit kommt man aber zu der Feststellung, daß eine Geroldseckerin in ein Geschlecht ministerialen Ranges eingeheiratet hat. Für die Geroldsecker selbst brachte dies keine Minderung ihres sozialen Status, für die Hüneburger dagegen wohl eine Rangerhöhung. Berthold von Tiersberg wurde als Onkel der Hüneburger nach dem Tod ihres Vaters (Werner, 1233¹⁹) deren Vormund, wobei sicher keine geringe Rolle spielte, daß er als Kanoniker (seit 1237) ständig in Straßburg war. Berthold verbürgte sich namens der jüngeren Brüder für die übernommenen Leistungen; 1253 mußte Walther von Geroldseck als Bruder der Schenkerin mitsiegeln, desgleichen Arnold Kint, wie sein Name in deutschen Quellen lautet, da hier Leistungen vom Grundbesitz veräußert wurden, so wie 1265 der Grundbesitz selbst verkauft wurde.

Waren nun Heinrich von Tiersberg und Walther von Geroldseck Brüder, wie in der Hypothese angenommen, dann war der Tiersberger 1253 bereits tot, da sonst er als der ältere hätte siegeln müssen.

Über das Verwandtschaftsverhältnis der Steinbrunner zu den Geroldseckern gibt das *Bellum Waltherianum* an zwei Stellen Auskunft, nach ihm die davon abhängigen Quellen wie Closeners Chronik usw. Dort heißt es, daß zum ersten feierlichen Hochamt des neuen Straßburger Bischofs Walther von Geroldseck am Lichtmeßtag des Jahres 1261 (Februar 2) der Abt von St. Gallen, Berthold mit Namen, mit tausend Reitern und Abt Berthold von Murbach, *filius amite dicti episcopi*, mit fünfhundert Reitern gekommen seien, und mit ihnen unzählige Edle, Grafen, Freie und Mächtige. Im November desselben Jahres, als bereits die Streitigkeiten mit der Stadt ausgebrochen waren, spricht dieselbe Quelle vom bischöflichen Schultheiß zu Mülhausen, einem Herrn von Steinbrunn, *filius amite sue* (des Bischofs), der durch seine Übergriffe die Mülhausener Bürger schwer bedrückt hatte. Die Übersetzung der letzten Stelle durch Closener, *sinre basen sun*, darf nicht wörtlich verstanden werden, da die Übernahme des Namens

15 UBStStrbg 1 n. 356 und Anm. 1.

16 Ebd. n. 376 und Anm. 1.

17 Ebd. 4.1 n. 62 (S. 314).

18 UBStStrbg 1 n. 599, Anm. 1; RBStStrbg 2 n. 1787.

19 Eine Geschlechtsfolge der Hüneburger bei *Granddier* 3 S. 53-55.

Walther in der Steinbrunner Familie auf eine Verbindung bereits in der vorhergehenden Generation deutet. *Amita* nun bezeichnet im Gegensatz zu *matertera* die Verwandte väterlicherseits, die Altersstufe der Geroldseckergeneration läßt es als möglich erscheinen, daß *amita* hier die Großtante, die Schwester des Großvaters bezeichnet. Das Beispiel des Geroldseckers, der zehnjährig ein Kanonikat erhalten hatte und 29jährig Bischof wurde, kann nicht ohne weiteres auf den Abt von Murbach, den Steinbrunner Berthold, angewandt werden²⁰. Man erhält also unter Anwendung der oben aufgestellten Hypothese die Folge:

Tabelle:

Walther von Tiersberg 1197 † 1235 ∞ Tochter des Gf. Berthold von Sulz

Heinrich von Geroldseck 1209 geistl.

Tochter N. ∞ N. von Steinbrunn

Heinrich 1218 von Geroldseck 1224, 1235 von Tiersberg

Walther 1224, 1235 von Geroldseck

Hermann † 1264

Berthold von Tiersberg geistl.

Luchardis ∞ Werner von Hüneburg

Heinrich Walther Berthold

Auffällig ist das Einwirken einer starken geroldseckischen Familientradition, die sich in der Übernahme des Leitnamens Walther in beiden Familien zeigt. Durch die verwandtschaftliche Beziehung zu den Steinbrunnern gewinnt auch das Auftreten Walthers von Steinbrunn im April 1257 in der Ortenau neuen Hintergrund. Hatte er erst das Seelbacher Patronatsrecht dem Kloster St. Georgen abgewonnen, konnte er es ohne weiteres an den Geroldsecker verkaufen, der nur auf den entsprechenden Ausgang der Klage wartete. Bekanntlich erfüllte sich seine Hoffnung nicht. Hierher gehört auch die offenbar auf einer kognatischen Verbindung beruhende Verwandtschaft zum St. Galler Abt Berthold von Falkenstein über dessen wartenbergische Mutter; auch der Straßburger Domkanoniker Konrad von Wartenberg wurde demgemäß als „Verwandter“ bezeichnet²¹. Dieser war wiederum so nahe mit den Sulzer Grafen verwandt, daß er einem Güterverkauf des Grafen Hermann, seines Vetters, zustimmen mußte²².

3.3 Walther (2) von Geroldseck und seine Nachkommenschaft

Mit Walther (2) und seinen Kindern verläßt man den Bereich der Spekulation und betritt den sicheren Boden genealogischer Überlieferung. Er war sicher zweimal verheiratet: mit Elisabeth von Lützelstein²³ und mit Heilika von (Malberg-)Finstingen. Heilika, wohl die zweite Frau, lebte noch im Januar 1252²⁴; zu ihrem Seelenheil stiftete er 1259 das Augustinerkloster bei Lahr²⁵. Zum Seelenheil seiner verstorbenen ersten Frau E(lisabeth) und seiner Tochter Elisabeth, der verstorbenen (*quondam*) Frau von Usenberg,

20 Das Siegel des Abtes mit der Umschrift „ELECTUS ...“, bei Wittmer, Inventaire S. 26 n. 75.

21 RBStb 2 n. 1641 und 1676.

22 Glatz, Alpirsbach n. 37 (1279, März 12). Über das Konnubium Sulz-Wartenberg siehe Schäfer S. 35-40.

23 Liber donationum des Frauenwerksarchivs, Straßburg, zum 23. Februar: *Nobilis Domina Elisabeth dicta de Lützelstein uxor Domini Waltheri de Geroldsecke*. Zitiert nach Möller, Stammtafeln 1 S. 12.

24 RBStb 2 n. 1593.7.

25 Ebd. n. 1593.38.

beschenkte er 1269 das Kloster Wonnental²⁶. Heilikas Familienname wird in den Quellen nicht genannt; was die Beziehung der Geroldsecker' insbesondere des Bischofs Walther, zum Trierer Erzbischof Heinrich von Finstingen nahelegt, wird zur Sicherheit durch den Verzicht der Herren C(un) und B(runico) von Finstingen auf die Güter, die Walther von Geroldseck von seiner Frau H(eilika) erbte²⁷. Die Herkunft der Herren von Finstingen aus dem Haus Malberg (Eifel) mag wohl in der Familientradition dazu geführt haben, Heilika als Erbtöchter der „Grafen von Mahlberg“ (bei Lahr) anzusehen.

Nach W. Möller war die erwähnte *filia Elisabeth, quondam domina de Usenberg*, eine verwitwete Usenbergerin und die erste Frau von Walthers Sohn Heinrich. Dies kann, folgte man Möller, nur so aussehen:

Tabelle:

Kunigunde † 1253

Rudolf von Usenberg † 1259

Elisabeth

Heinrich (3) von Geroldseck

Rudolf von Usenberg ∞ 1247 Heilika von Lichtenberg

Walther (4) Hermann (2) von Geroldseck

Der Anspruch Rudolfs d. J. von Usenberg, Hermann (2) von Geroldseck - im Jahre 1293 immerhin dreimal²⁸ - seinen Bruder nennen zu können, wäre aus dieser Sicht sehr weit hergeholt. Walther (4) als der wohl ältere der beiden - Hermann heißt bei den Geroldseckern nie ein älterer Sohn - heiratete 1270; es ist anzunehmen, daß er dabei mindestens 18 bis 20 Jahre alt war, daß er also spätestens 1250 bis 1252 geboren wurde. Dies aber kann nicht zu der Möllerschen Konstruktion passen, da Rudolf d. A. von Usenberg erst zwischen 1253 und 1259 starb²⁹.

Man wird also diese „Bruder“-Bezeichnung außer acht und damit den Vorschlag Möllers fallenlassen müssen, zumal auch Hesso von Usenberg' der Vetter Rudolfs d. J., und Heinrich (4) von Geroldseck 1294 als Gebrüder urkundeten³⁰. Im März 1262 stellte Walther (2) den Wonnentaler Nonnen ein Privileg der Steuerfreiheit aus und adressierte es *omnibus in toto districtu h(essonis) de usenberg dilecti filiastris nostri nec non et in nostro* („an alle im ganzen Gebiet Hessos von Usenberg, unseres geliebten Schwiegersohnes, und in unserem Gebiet“)³¹. Hessos Frau war damit mit ziemlicher Sicherheit Walthers Tochter Elisabeth, die vor 1269 starb („verstorbene Frau von Usenberg“). Die Namensgleichheit läßt Elisabeth von Lützelstein als ihre Mutter erscheinen, während derselbe Vorname bei ihrer Enkelin, der zweiten Tochter Burchards von Usenberg, wiederkehrt. Walthers (2) drei eheliche Söhne Heinrich (3), Walther (3) und Hermann (1) sind weit bekannter als sein vierter Sohn Heinrich, der - unehelich geboren - unter dem Namen Heinrich von Achenheim sein geistliches Amt versah. Sein Vater Walther nahm ihn Anfang der 1250er Jahre als Kaplan in seinen Dienst, sein Bruder Walther verschaffte ihm bald nach seiner Bischofswahl eine Stiftsherrenpfründe im Straßburger St.-Thomas-Kapitel³².

Betrachtet man die zahlreichen Verbindungen zwischen Usenberg und Geroldseck, so ist nicht unwahrscheinlich, daß Heinrichs erste Frau eine Usenbergerin war und möglicherweise gleichfalls - wie

²⁶ GLA 25/13 (1269); erwähnt bei *Krieger* 2 sp. 877.

²⁷ Ausf. SAD H 1382 (3); Kopfrege. RBStrbg 2 n. 1719.

²⁸ 1293, April 23: GLA 24/60; 1293, Juli 14: GLA 21/256; *Hefele*, FrUB 2 n. 144; 1293, Dezember 19: GLA 21/493 (Photo), das Original im Stadtarchiv Kenzingen.

²⁹ 1253: Ausf. GLA 24/54; 1259, August 16: Ausf. GLA 25/9, Druck ZGO 9 (1858) S. 344 ff.

³⁰ GLA 24/7 (1294, Juni 24); *Wilhelm*, Corpus 3 n. 1980.

³¹ GLA 25/2 (1262, März 26).

³² *Reg. Inn. IV.* 3 n. 7574: Heinrich von Achenheim Kleriker des *nobilis vir* Walther von Geroldseck, *quem presbyter ex soluta genuerat*. Das Kanonikat wird erwähnt RBStrbg 2 n. 1717 nach UBStStrbg 4.1 n. 234.

seine Schwester - Elisabeth hieß; deren Name wäre dann auf seine Tochter Elisabeth übergegangen, die 1285 Johann von Isenburg-Limburg heiratete³³.

33 StA Darmstadt O 61 Möller (Nachlaß) n. 2/5: Elisabeth 1285 ♂Johann von Isenburg-Limburg.